

## Das Denkmahl.

---

L u i s e von Blüthenheim war eine zu große Freundin der Natur, als daß es ihr in der Stadt lange hätte gefallen sollen. Sie sehnte sich bald wieder nach dem stillen Landleben zurück, und faßte endlich den Entschluß, sich auf ihr Gut zu Lindau zu begeben, und dort die Erziehung ihrer Kinder zu betreiben. Sie nahm für diese einen Lehrer auf, und fuhr hierauf mit den Ihrigen aufs Land.

T h e o d o r stand in seinem neunten, E m i l i e im sechenten, und G u s t a v im fünften Jahre. Sie jubelten, daß sie nun auf dem Lande leben sollten, denn auch sie liebten die freye Natur, so wie die gute Mutter und ihr braver Lehrer, Herr W o l d e m a r.

In Lindau wurde L u i s e von Blüthenheim mit aller Herzlichkeit und Freude empfangen. Viele Einwohner strömten herbey, und hießen sie willkommen. Einige brachten ihr Blumen, schönes Obst und noch manche andere freundliche Gaben.

Es war schon spät Nachmittags, als L u i s e mit den Ihrigen auf dem Landgute eintraf. Als sie sich von der Reise etwas erhohlet hatte, und die Dämmerung eben an-

brach, rief sie ihre Kinder zu sich, und sagte zu ihnen: Kommt, meine Lieben, wir wollen noch heute unsern Garten besuchen.

Damit waren die Kleinen vollkommen zufrieden, und hüpfen mit der Mutter in den Garten. Sie kamen an mehrere Blumenbeete, und erhielten die Erlaubniß, die Blumen genauer zu besehen und einige davon zu pflücken.

Die redliche Mutter ging unterdeß allein vorwärts, nach dem Plaze, wo ihr geliebter Mann begraben lag. Als sie das Denkmahl erblickte, das sie ihm hatte setzen lassen, wurde ihr Herz von einer tiefen Wehmuth und Traurigkeit ergriffen. Sie eilte mit verdoppeltem Schritte nach dem Monumente zu, lehnte ihr Haupt auf dasselbe, und Thränen des innigsten Schmerzes flossen über ihre Wangen. Ach, sie dachte an die vielen Freuden, die sie mit ihrem edlen Gatten genossen, und an die großen Tugenden, durch die er sich ausgezeichnet hatte, und beweinte ihren schmerzlichen Verlust!

Bald kamen die Kinder herbengehüpft. Sie brachten Blumen mit, die sie der Mutter reichen wollten. Mit Befremden sahen sie dieselbe an das Denkmahl gelehnt und in Thränen.

Liebe, theure Mutter, was ist dir? ist dir ein Unfall begegnet? hast du Schaden genommen? — So fragten

die betroffenen Kinder durcheinander, und Gustav fing an zu weinen.

Da drückte die liebende Mutter eines nach dem andern an ihr Herz, und sagte darauf: Lieben Kinder, hier liegt euer guter Vater begraben.

Da brachen die Kinder in Thränen und Klagen aus, und lehnten sich auch an das Denkmahl des guten Vaters, und stammelten gerührt die Worte: Ach, der liebe, theure Vater!

Darauf setzte sich die Mutter mit den Kleinen auf eine Rasenbank, die dicht an dem Denkmahle stand. Lieben Kinder, sprach sie, euer guter Vater hatte euch herzlich geliebt; ihr waret seine größte Freude auf Erden. Noch in der letzten Stunde seines Lebens wollte er euch sehen. Aber der Arzt wollte es nicht erlauben, weil dieß das Herz des Sterbenden zu stark angegriffen hätte. Liebe Luise, sagte er darauf zu mir, erziehe unsre Kinder sorgfältig, und sage ihnen: daß ich nichts mehr wünsche, als daß sie gesunde, geschickte und gute Menschen werden möchten!

Die Kinder fielen der Mutter schluchzend ans Herz. Liebe, theure Mutter, sprach Theodor, lehre uns gut seyn, damit der Vater sich noch im Himmel über uns freue! — Dann ergriff er seine Geschwister bey der Hand,

und zog sie zu dem Denkmahle. Hiet fielen sie nieder, falteten ihre Hände gen Himmel, und der älteste Bruder sagte: Lieber Vater, wir wollen gut seyn!

Die Mutter segnete die Kinder und schloß sie in ihre Arme. In diesem Augenblicke ging nach Osten zu hinter einem Hügel der Mond auf, und beschien sanft das Denkmahl. Unvergeßlich blieb der Mutter und den Kindern dieser Abend.